

## Der schwarze Tod und die Judenverfolgung am Rhein.

Es waren die Jahre des Entsetzens und Grauens, die mit allen Schrecken des Todes bewaffnet, damals Europa durchzogen. Die Jahre jener furchtbaren Pest, die man den schwarzen Tod nannte. In den Rheinlanden wütete sie vielleicht furchtbarer noch als in anderen Gegenden. Und hier eben war es, wo fromme Schwärmerei jene strengen Bussbrüderschaften erzeugte, die sich Geißler und Kreuzbrüder nannten, und den Zorn des Himmels durch die schmerzhafteste Selbstquälerei abzuwenden trachteten. Hier war es auch, wo der Wahnsinn der Verzweiflung mit den entfesselten Leidenschaften des Neides und der Habsucht sich vereinigte. Um zuerst den unglücklichen Juden das Verbrechen aufzubürden, als hätten sie, durch Vergiftung der Brunnen, das allgemeine Elend herbei geführt. Judenmord galt damals für eine Tat der Gerechtigkeit, für ein Mittel, das Strafgericht Gottes zu wenden. Es half den bejammernswerten Kindern Israels wenig, wenn sie selbst ihre Schätze für ihr Leben boten. Man ergötzte sich an ihrem Angstgeschrei, kühlte die Rache in ihrem Blute, und war ihrer Schätze ohnehin gewiss. Kein Fürst nahm sich den Verfolgten ernstlich an. Viele mögen selbst die Beute des blutdürstigen Pöbels geteilt, oder wenigstens ihren Schutz sich mit schwerem Gold haben aufwägen lassen. Und des Kaisers Befehle gegen das „Judenbrennen“ wurden wenig geachtet.



Hinrichtung von Juden um 1350, aus der Chronik Gilles Li Muisis

(Bildquelle: Wikipedia)